

das reiche, farbenfreudige Gut der Bauern im Weizacker und im Osten das an der Leba beginnende Kaschubentum.

Die mündliche Überlieferung mit Lied und Volkserzählung mußte hier ausgeklammert bleiben; aber ich möchte doch an dieser Stelle an Friedrich-Wilhelm Schmidt aus Pyritz im Weizacker hinweisen, der erstmalig in seinem Buch „Vertell“ die Kunstform der Sage am Beispiel pommerscher Überlieferung aufschlüsseln konnte, und in A. Cammanns „Turmberg-Geschichten“ (Schriftenreihe der Kommission für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 22, Marburg 1980) wird die Kontaktlandschaft zwischen Kaschuben — Polen — Deutschen im ehemaligen Korridorgebiet angesprochen. Adler spricht mehrfach von der „rein slavischen“ Grundbesiedlung, ohne auf das nordgermanisch-burgundische Erbe hinzuweisen. Er würdigt dann aber die deutsche Kolonisation des frühen Mittelalters mit den Einflußzonen verschiedener deutscher Stämme über Mecklenburg, Brandenburg, die Mark mit Haus- und Hofformen, Dorfanlagen und Kirchenbau in diesem Gebiet. Er hält den Menschenschlag für kraftvoll, zäh, nüchtern, arbeitsam und schwerfällig und möchte ihm alle Leichtigkeit, Fröhlichkeit und den Spieltrieb absprechen; er widerlegt sich allerdings selbst, wenn er auf die Erzeugnisse der Hirtenkultur, auf die Flascheneinschlußarbeiten der Fischer, auf Malereien und auf die üppige, farbenfrohe Weizacker-Kultur hinweist, alles nur zu erklären aus der „Freude am Schmücken“ und — wie bei den „Minnegaben“ — aus überzeugender Gefühlskraft.

Die Herausgeberin erklärt in ihrem Vorwort zur Neuauflage: „Heute wäre es nicht mehr möglich, ein derartiges Buch zusammenzustellen.“ So ist das sehr sachlich und übersichtlich angelegte Werk in seiner anschaulichen, aber bewußt knapp gehaltenen Form ein unersetzliches Hilfsmittel zur Einführung in die pommersche Volkskunde, „Ausgangsbasis für alle weiteren Vorhaben“ (nach Scheller), die sich auch über Pommern hinaus mit ostdeutscher Volkskunde beschäftigen.

Bremen

Alfred Cammann

Niedersächsische Landesbibliothek Hannover. Katalog des Schrifttums über Ost- und Westpreußen. Berichtsjahre 1958—1979 mit Nachträgen. Bearb. von Ksenija Großheide. Bde. 1—2. Vertrieb durch Verlagsbuchhandlung August Lax, Weinberg 56, 3200 Hildesheim. Hannover 1982. XIX, 281 S. und S. [I—V], 282—903.

Wer nach einer Bibliothek mit reichhaltigen Beständen zur Geschichte der historischen preußischen Ostprovinzen sucht, wird sicher kaum auf Hannover verwiesen werden. Doch zu den Bibliotheken, die dann in zweiter Linie genannt werden sollten, gehört die Niedersächsische Landesbibliothek. Hervorzuheben ist dabei eine benutzerfreundliche Besonderheit. Ähnlich der Bibliothek des Deutschen Ostens in Herne hat Hannover die Kataloge seiner ostkundlichen Bestände veröffentlicht. Das war jahrzehntelang das Werk von Elly Nadolny († 1980). Der Vorgängerband zu der hier anzuzeigenden Bibliographie ist 1958 erschienen.¹ Der neue Katalog verzeichnet die seit 1958 erworbene Literatur; daher enthält er auch Werke, die früher erschienen sind. Für den Benutzer der Hannoverschen Landesbibliothek ist es angenehm, daß neben den selbständig

1) Niedersächsische Landesbibliothek Hannover. Katalog des Schrifttums über den deutschen Osten. 1. Ost- und Westpreußen. Stand vom 31. 12. 1957, Hannover 1958. Das Werk wurde damals in der ZfO nicht besprochen.

erschienenen Büchern auch die ost- und westpreußischen Betreffe aus den dort geführten Zeitschriften weitgehend erschlossen und mit Signatur nachgewiesen werden. Das geht immerhin so weit, daß beispielsweise der Abdruck von fünf Briefen aus Preußen aus dem Jahre 1331 in der Heimatbeilage der in Nordhorn erscheinenden „Grafschafter Nachrichten“ verzeichnet wird. Das gilt erst recht für die gängige wissenschaftliche Literatur. Auch die Erfassung von Sammelbänden erschließt etwa die Ost- und Westpreußen in der „Neuen Deutschen Biographie“. Die Gliederung der Bibliographie ähnelt der, die der Historiker Ost- und Westpreußens von den bewährten Bibliographien von Ernst Wermke kennt, lediglich die Bevölkerungsgeschichte ist nach vorn gezogen worden, und zwar noch vor die Allgemeine und politische Geschichte. Stattdessen sind Sprache und Literatur sowie Volkskunde von der Landeskunde getrennt und hinter die Wissenschaften und Künste gesetzt worden. Die umfangreichen Abteilungen für die orts- und personengeschichtliche Literatur bilden auch hier den Schluß. Die Einordnung der Militärgeschichte als einer der Zeitgeschichte (1945—1970) folgenden 15. Epoche ist nicht zu verstehen und dürfte wohl auf einem Versehen beruhen. Beschlossen wird der Katalog von einem Register der Verfasser (mit vollständigen Rufnamen) und verfassunglosen Schriften, auch Editoren werden berücksichtigt. Eine Ortsnamenkonkordanz zum ortsgeschichtlichen Teil beschließt diese sehr nützliche Bibliographie.

Berlin-Zehlendorf

Bernhart Jähmig

Handbuch der historischen Stätten. Ost- und Westpreußen. Hrsg. von Erich Weise. (Kröners Taschenausgabe, Bd. 317.) Unveränderter Neudruck der 1. Aufl. 1966. Alfred Kröner Verlag. Stuttgart 1981. LXIX, 284 S., 7 Ktn., 12 Stadtpläne.

Der Band der „Historischen Stätten“, der jetzt unverändert nachgedruckt wurde, hat bei seinem ersten Erscheinen 1966 keine enthusiastische Begrüßung erfahren.¹ Seine Unausgeglichenheit machte ihn trotz ausgezeichneten Einzelbeiträgen zu einem schwachen Glied in der Kette des Gesamtwerks, und von Anfang an wurde die Hoffnung auf eine überarbeitete Neuauflage laut, welche die Mängel beseitigen und Lücken füllen sollte. Anstrengungen hierzu wurden seit einigen Jahren unternommen, doch erwies es sich schwieriger und zeitraubender als angenommen, zu einem ausgewogenen Ergebnis zu gelangen.² Da der damalige, inzwischen verstorbene Herausgeber Erich Weise den Kreis der Mitarbeiter auf Wissenschaftler begrenzt hatte, die, wie in seinem Vorwort zu lesen, „zum großen Teil seit ihrer Schulzeit, also fast 60 Jahre lang, mit der altpreussischen Geschichte verwachsen“ waren, „alle aber... diese Landesgeschichte seit über 40 Jahren zu ihrem Spezialfach gewählt“ hatten, ist der damals bestehende kleine Mitarbeiterkreis heute nicht mehr vorhanden (von den ehemals 16 Mitarbeitern leben nur noch 3), das Werk von innen heraus nicht erneuerungsfähig. Damals nicht beteiligte (auch nicht eben zahlreiche) Wissenschaftler der jüngeren Generation, die sich mit der Geschichte Ost- und Westpreußens beschäftigen, üben an den Inhalten des Buches immer wieder Kritik, so daß es an vielen Stellen notwendig sein wird, durchgreifend zu ver-

1) Vgl. die Besprechung in ZfO 16 (1967), S. 506—508.

2) Darauf weist U. Arnold, Vorsitzender der Historischen Kommission für ost- und westpreussische Landesforschung, der die Neubearbeitung betreut, in einer kurzen Vorbemerkung zum Nachdruck hin.